Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 272. Sonnabend, den 18. November 1893.

Thronrede.

Die im Auszuge bereits telegraphisch mitgetheilte Thronrede, mit welcher gestern der Kaiser den Reichstag eröffnete, lautet wörtlich, wie folgt:

Geehrte Herren!

Als ich Sie im Juli d. J. um mich versammelt hatte, gab ich dem Vertrauen Ausdruck, daß Sie mir und meinen hohen Verbündeten Ihre Mitwirkung zu der im Interesse der Sicherheit des Reichs gebotenen Fortbildung unserer Heereseinrichtungen nicht versagen würden. Ich freue mich, daß meine Zuversicht nicht getäuscht worden ist, und indem ich Sie heute bei Ihrem Zusammentritt begrüße, ist es mir Bedürfniß, dem Reichstag für seine patriotische Bereitwilligkeit meinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Die mannigfachen Beweise warmer Sympathie, deren ich mich während der letzten Monate in den verschiedenen Theilen des Reiches zu erfreuen gehabt habe, sind mir eine Bürgschaft dafür, mit welcher Genugthuung die Nation es empfindet, daß dem deutschen Heere eine Organisation gesichert worden ist, in welcher die Gewähr für den Schutz des Vaterlandes und für die Erhaltung des Friedens beruht.

Es wird nunmehr Ihre vornehmste Aufgabe sein, in gemeinsamer Arbeit mit den verbündeten Regierungen für die Beschaffung der Mittel Sorge zu tragen, welche zur Deckung des durch die erhöhte Friedenspräsenzstärke des Heeres entstandenen Mehrbedarfs erforderlich sind. Die Vorschläge, welche Ihnen in dieser Beziehung zugehen werden, bewegen sich auf einer breiten, zugleich die finanziellen Beziehungen des Reichs zu seinen Gliedern neu regelnden Grundlage.

Die Finanzverwaltung des Reichs hat eine endgiltige Ordnung im Sinne der Reichsverfassung noch nicht gefunden. Die bisherigen Erfahrungen haben bewiesen, daß ohne Schädigung des Reichs und der Einzelstaaten eine Auseinandersetzung zwischen denselben nicht länger hinausgeschoben werden kann. Das Finanzwesen des Reichs wird dergestalt aufzubauen sein, daß unter Beseitigung der bisherigen Schwankungen die Anforderungen desselben an die Einzelstaaten in festes Verhältniß zu den Ueberweisungen gestellt werden, und ein gesetzlich festgelegter Antheil an den eigenen Einnahmen des Reichs für einen vorher bestimmten längeren Zeitraum den Einzelstaaten zugesichert wird. Eine solche Ordnung wird, im Einklang mit der föderativen Gestaltung unseres Staatswesens, ein ungestörtes Zusammenwirken des Reichs und der Einzelstaaten gewährleisten und ohne Schmälerung der Rechte des Reichstags die Finanzverwaltung in hohem Grade fördern. Zu diesem Behuf wird dem Reichstag ein Gesetzentwurf, betreffend die anderweite Ordnung des Finanzwesens des Reichs, vorgelegt werden.

Zur Beschaffung der hiernach erforderlichen Mittel werden dem Reichstag Gesetzentwürfe, betreffend die Besteuerung des Tabaks und Weins, sowie die Erhebung von Reichsstempelabgaben, zugehen.

Ich zweifle nicht, daß die Lösung dieser bedeutsamen Aufgabe Ihrer hingebenden Mitwirkung gelingen wird. Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Finanzlage ist der Reichshaushalt mit äußerster Sparsamkeit aufgestellt.

Die beim Abschlusse der Handelsverträge des Reichs mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz gehegte Erwartung, daß dieselben zugleich den Anknüpfungspunkt für die vertragsmäßige Regelung unserer Handelsbeziehungen zu anderen Staaten bilden würden, hat sich inzwischen insoweit erfüllt, als es gelungen ist, auf der durch jene Verträge geschaffenen Grundlage auch mit Spanien, Rumänien und Serbien neue Handelsverträge zu vereinbaren. Die Verträge, durch welche unserem Güteraustausch mit diesen Ländern die wünschenswerthe Stetigkeit und die Möglichkeit gedeihlicher Entwickelung geboten wird, werden Ihnen zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme zugehen.

Im Einverständniß mit meinen hohen Verbündeten habe ich mich veranlaßt gesehen, Rußland gegenüber von der Befugniß einer außerordentlichen Erhöhung der Einfuhrzölle Gebrauch zu machen. Die von mir erlassenen Verordnungen werden Ihnen sofort mitgetheilt werden. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß der Verlauf der schwebenden Handelsvertrags-Verhandlungen mit Rußland zur Beseitigung dieser Maßnahmen führen wird.

Dank den energischen Bemühungen, welche die verbündeten Regierungen aufgewendet haben, ist es gelungen, die verheerende Epidemie, welche im vergangenen Jahre schwere und schmerzliche Opfer gefordert hatte, seitdem fernzuhalten, und wo sich vereinzelte Krankheitsfälle zeigten, ihrer Verbreitung erfolgreich entgegenzutreten.

Die gewonnenen Erfahrungen noch wirksamer zu verwerthen und die Abwehrmaßregeln zu dauernden und einheitlichen zu gestalten, ist der Zweck eines Gesetzentwurfs, welcher Ihnen vorgelegt werden wird.

Um die mit der pflichtmäßigen Strenge jener Abwehrmaßregeln vereinbare Schonung des internationalen Verkehrs thunlichst sicherzustellen, hat unter Betheiligung des Reichs im Frühjahr in Dresden eine von der Mehrzahl der europäischen Staaten beschickte Konferenz stattgefunden, deren Beschlüsse Ihnen zur Genehmigung zugehen werden.

Die Erledigung der Ihnen auf finanziellem und handelspolitischem Gebiet gestellten Aufgaben wird Ihre Arbeitskraft in so hohem Maße in Anspruch nehmen, daß die verbündeten Regierungen es für rathsam erachtet haben, den Kreis der Vorlagen im übrigen thunlichst einzuschränken.

In dem Verhältniß Deutschlands zum Auslande ist eine Aenderung nicht eingetreten. Bei Fortdauer der engen Freundschaft mit den zur Verfolguug gemeinsamer friedlicher Zwecke uns verbündeten Reichen, stehen wir zu allen Mächten in guten freundlichen Beziehungen. Ich gebe mich daher der Zuversicht hin, daß uns mit Gottes Hilfe die Segnungen des Friedens auch fernerhin werden erhalten bleiben.

Deutsches Reich

Unser **Kaiser** hörte am Donnerstag Morgen im Neuen Palais den Vortrag des Kriegsministers und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets. Später kam der Kaiser, die Kaiserin und Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen nach Berlin. Auf der Fahrt nahm der Monarch den Vortrag des Staatssekretärs Frhrn. v. Marschall entgegen. Um 11 Uhr Vormittags fand in der Kapelle des Berliner Schlosses Gottesdienst und hieran anschließend im Weißen Saale die feierliche Eröffnung des Reichstags statt. Um 1 Uhr wohnte der Kaiser der Vereidigung der Rekruten der Berliner, Spandauer und Lichterfelder Garnisonen im Lustgarten bei. Beim Eintreffen des Monarchen wurden die Fahnen und Standarten durch eine Kompagnie des 2. Garderegiment z. F. bis gegenüber dem auf dem Platze errichteten Altar vorgeführt. Nach einer kurzen Ansprache zunächst des evangelischen Divisions-Pfarrers Platz, dann des katholischen Divisions-Pfarrers Schulte fand die Vereidigung brigadenweise durch einen Offizier statt. Die Nichtpreußen, sowie die Israeliten waren vorher vereidigt worden. Nach besonderer Feier brachte der kommandirende General des Gardekorps ein dreimaliges „Hurrah" auf Se. Majestät aus. Sämmtliche Generale, Stabsoffiziere, Hauptleute und Rittmeister, sowie Rekruten-Offiziere der betheiligten Truppentheile waren bei der Feier zugegen. Derselben wohnten auch die Kaiserin, Prinz Heinrich, Prinz Ludwig von Bayern 2c. bei. Am Nachmittag reiste der Kaiser zur Abhaltung einer größeren Hofjagd nach Letzlingen.

Die **Thronrede** kann nur in einem einzigen Punkt auf größeres Interesse Anspruch machen, und das ist der Fall in der Stelle, wo ein Ausgleich mit Rußland im Verlaufe der schwebenden handelspolitischen Verhandlungen erhofft wird. Ob nun diese Hoffnung auf wirklichen Thatsachen fußt, ob es lediglich ein Ausdruck der Höflichkeit ist, um Rußland nicht vor den Kopf zu stoßen, muß dahingestellt bleiben und kann heute noch nicht übersehen werden. Die Folge dieses Satzes wird aber die sein, daß die Gegner eines deutsch-russischen Handelsvertrages im Reichstage sofort auf das Lebhafteste gegen einen Abschluß Protest erheben werden, der eine Ermäßigung unserer landwirthschaftlichen Zölle in sich schließt. Man wird dann wohl auch erfahren, wie weit die Dinge wirklich vorgerückt sind. Hinsichtlich der Finanz- und Steuerfragen wiederholt die Thronrede nur Bekanntes, faßt sich deshalb auch ziemlich kurz. Besonders gilt das von den neuen Steuergesetzentwürfen. Wenn man will, kann man das als einen Ausdruck der Regierungsansicht ansehen, daß es nicht gerade diese Steuervorlagen sein müssen, welche unbedingt zur Annahme kommen sollen, es dürfen auch andere sein. Die Finanzreform und die Festlegung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Einzelstaaten scheint den maßgebenden Kreisen ungleich wichtiger zu sein, als die Art der neuen Steuern. Die neuen Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien werden wohl keiner Opposition bis aufs Messer ausgesetzt sein; soll der Reichstag thunlichst von anderen Gesetzesvorlagen frei gehalten werden, so wird das doch nicht die Einbringung zahlreicher Anträge aus dem Reichstage selbst hindern. Die auswärtigen Beziehungen Deutschlands sind unverändert geblieben; die Pariser Russenfeste bedeuten für uns nur einen Schlag ins Wasser. Am Donnerstag hat gleich die erste formelle Sitzung des Reichstages stattgefunden, heute Freitag ist Präsidentenwahl. Nächste Woche kann also die Berathung der Handelsverträge und die große wirthschaftliche Debatte ihren Anfang nehmen. Sie wird nicht so bald beendet sein.

Der neue Reichshaushaltsetat. Der Entwurf des Reichshaushaltsetats für 1894/95 schließt in Einnahme

---

Viktoria regia.

Roman von *H. v. Ziegler.*

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

„Ja, ja," nickte das schöne Mädchen heiter, „der gute Baron überschüttet mich mit Aufmerksamkeiten. Jedesmal, wenn er sich bei uns ansagen läßt, und das geschieht alle Woche ein- wenn nicht zweimal, bringt er ein prachtvolles Bouquet oder eine Bonbonière, und es wird mir sehr schwer, diese Sachen nicht zurückzuweisen."

„Wie sieht er denn aus?" fragte Ada neugierig, „ist er schön, häßlich, angenehm oder fatal? Ich bin zu gespannt ihn zu sehen — vielleicht einen künftigen Vetter."

„Ach gar," wehrte Gräfin Viktoria halb spöttisch, „da will ich Dir gleich einen Eid schwören —"

„Nein, nein," unterbrach die Cousine lachend, „das darfst Du nicht. Denke nur, wenn Du Dich doch noch für ihn interessiren würdest —"

„Sehr wahrscheinlich!" Das schöne Mädchen zuckte sarkastisch mit den Achseln. „Wie schön Du bist, Kleine, in meinem Interesse!"

„Nun, wer weiß, es ist ja kein Lieutenant," erwiderte Ada neckend, „denn Du hattest beim Manöver gegen diese interessante Menschenklasse eine bedeutende Abneigung."

Viktoria blickte wie zufällig empor und in des Botschafters ernst forschendes Auge, sie ward sehr roth und sah zur Seite, in dem Moment hatte sie gemeint, er schaue bis tief hinab in ihre Seele und ergründe ein Geheimniß, welches sie bisher kaum sich selbst eingestanden.

„Freilich, so wichtig wie Dir sind sie mir nicht, aber nun komm, mein Herz, wir wollen uns die zu stellenden Bilder ansehen und besonders deine Rolle auswählen. Onkel Rudolf, bitte hilf uns!"

Sie reichte ihm die Hand mit einem an ihr so ungewohntem Blicke, daß der ernste, ältere Mann ein scharfes Weh durch sein Herz zucken fühlte. Er beugte sich über die kleine, weiße Hand und küßte sie ehrfurchtsvoll wie die einer Fürstin.

„Huh, kann Onkel Rudolf galant sein," kicherte Ada wie ein Kobold; „bitte, bitte, lieber Onkel, küsse mir doch auch einmal die Hand wie Viktoria."

Und mit einer allerliebsten Grimasse reichte sie ihm ihre Finger, die er wie die eines Kindes festhielt.

„Kleinen Mädchen küßt man nicht die Hand," scherzte er, „sondern nur die Stirn; komm her, kleines Irrlicht, zu mir."

„Aber Onkel, ich bin doch kein Kind mehr und gerade solch eine Gräfin wie Viktoria. Paß nur auf, mit welcher Würde ich mich in Gesellschaft benehmen werde, jeder Zoll eine Hohenburg."

„Das ist recht," lächelte der Graf belustigt, „und wenn du dich mit solch einem „interessanten" Lieutenant verlobt hast, dann werde ich dir zur Gratulation die Hand küssen. Nun spute dich, Kind."

Ada lachte übermüthig auf, machte dem Oheim einen kleinen, niedlichen Knix und lief zu der Cousine, welche während des kurzen Wortgefechts eine Mappe mit Bildern aufgeschlagen hatte.

Zur Theestunde traf auch der Oberst ein. Ihn begleitete ein blonder, eleganter Mann mit Henri-quatre und kleinem Schnurrbart, das Monokle am seidenen Schnürchen hängend, sehr gewandt sich benehmend, und beim Eintreten der schönen Tochter des Hauses einen schwärmenden Blick zuwerfend.

„Ah, Baron von Rohr," begrüßte ihn diese mit ihrer gewohnten, kühlen Freundlichkeit. „Wie liebenswürdig, daß Sie uns Ihren Abend widmen wollen. Sie können da gleich meine Cousine, Gräfin Hohenburg, in unsere Gesellschaft einführen. Es wird ihr von großem Interesse sein, Ihre Schilderungen anzuhören."

Der elegante Baron verneigte sich so tief, daß das Monokle fast die Spitzen der eleganten Lackstiefel berührte und um Adas Lippen ein unbezwingliches Lächeln schwebte. „Es wird mir eine große Ehre sein, gnädigste Gräfin —"

„War etwa Lieutenant Wilken in meiner Abwesenheit hier?" fragte der Oberst, den inzwischen eingegangenen Tagesbefehl für den folgenden Tag durchsehend, „ich hätte ihn eigentlich nothwendig sprechen müssen."

„Jawohl, Lieutenant Wilken hat sich nach dir erkundigt, doch ließ ich ihm sagen, ich wisse nicht, wo du seist."

„Ließ ihm sagen? Hast du ihn nicht selbst gesprochen, Kind?" fragte Hohenburg leise mißbilligend.

„O nein, Papa. Ich nehme, wie du weißt, nicht einmal die Herren zu Visiten an, geschweige wenn sie dienstlich zu dir kommen. Ah, da wird der Thee gemeldet; lieber Onkel, darf ich um deinen Arm bitten? Baron, Sie führen wohl meine Cousine."

Vater und Oheim blickten beide voll heimlicher Bewunderung zu dem schönen, stolzen Mädchen hin, welches so sicher und formvollendet die Honneurs im väterlichen Hause machte; der elegante Baron jedoch empfand etwas wie Enttäuschung, daß er das fremde, blonde Backfischchen führen sollte, das hocherröthend und offenbar sehr verlegen seine Finger auf seinen Arm legte.

„Und nun, Baron, erzählen Sie uns etwas aus der Gesellschaft," begann der Oberst heiter die Unterhaltung, „du mußt wissen, Ada, daß Baron von Rohr überall deus ex machina und maitre de plaisir der Gesellschaft ist. Ohne ihn geht es nun einmal nicht, und er müßte sich zerreißen, um allen Ansprüchen zu genügen."

„Sie überschätzen meine schwachen Kräfte, Herr Graf," lachte der schöne Assessor, „momentan giebt es nur eine Tagesfrage: die lebenden Bilder."

„Wie viele Herzen haben Sie bei der Auswahl der Betheiligten gebrochen und erobert?"

„Chilosa. Es ist keine leichte und eine höchst undankbare Rolle —"

„— einen Indianer darzustellen", unterbrach lustig der Herr des Hauses, „Sie beweisen große Selbstverleugnung, Baron, unter diese abscheuliche Indianermaske zu kriechen."

„Nicht doch, Herr Graf, ich habe ja dadurch das unendliche Glück, die köstliche Blüte des Amazonenstromes anbeten zu dürfen: Victoria regia."

Er verneigte sich huldigend vor der jungen Hausfrau, die ihm eine Tasse Thee reichte und ziemlich kühl entgegnete: „Das Glück ist uns allen durchs Los zutheil geworden, Baron! Ich kann nicht gerade sagen, daß meine Rolle mir zusagt, denn es

und Ausgabe mit der Summe von 1 305 632 229 Mk. (— 24 797 729 Mk. ab. Von den Ausgaben entfallen 1 082 884 683 Mk. (+ 54 115 004 Mk. gegen das Vorjahr) auf die fortdauernden, 83 925 726 Mk (— 198 478 Mk.) auf die einmaligen Ausgaben des ordentlichen und 138 821 820 Mk. (— 78 713 655 Mk.) auf die des außerordentlichen Etats. An den fortdauernden Ausgaben sind betheiligt: der Reichstag mit 423 853 Mk., der Reichskanzler und die Reichskanzlei mit 153 460, Auswärtiges Amt mit 10 323 840 (+ 187 935), Reichsamt des Innern mit 27 213 055 (+ 1 371 540), Verwaltung des Reichsheeres mit 482 066 828 (+ 31 812 148), Verwaltung der kaiserlichen Marine mit 51 369 307 (+ 3 116 668), Reichs-Justizverwaltung mit 2 065 752 (+ 10 774), Reichs-Schatzamt mit 360 528 435 (+ 6 269 595), Reichs-Eisenbahnamt mit 344 840 (+ 2 020), Reichsschuld mit 72 269 800 (+ 5 303 800), Rechnungshof mit 631 583 (+ 1 700 Mk.), Allgemeiner Pensionsfonds mit 48 245 438 (+ 3 452 410), Reichs-Invalidenfonds mit 27 258 442 Mk. (+ 2 586 414 Mk.). — Von den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats entfallen auf Reichskanzler und Reichskanzlei 60 000 Mk. (+ 60 000 Mk.), Auswärtiges Amt 4 827 000 (+ 620 800), Reichsamt des Innern 4 305 270 (+ 1 307 370), Post- und Telegraphenverwaltung 8 875 483 (— 1 001 131), Reichsdruckerei 71 000 (— 148 700), Verwaltung des Reichsheeres 41 721 523 (— 2 753 717), Verwaltung der Marine 22 904 050 (+ 1 978 800), Reichs-Justizverwaltung 1 000 000 (— 206 000), Reichsschatzamt 161 400 (— 57 200). 4000 Mk. fallen für das Reichseisenbahnamt gegen das Vorjahr aus. — Im außerordentlichen Etat entfallen auf das Reichsamt des Innern 20 710 000 Mk. (— 14 890 000 Mk.), die Verwaltung des Reichsheeres 99 353 270 (— 51 84 063), die Verwaltung der Marine 6 152 800 (— 4 466 200) und auf die Reichs-Eisenbahnverwaltung 12 605 750 (— 781 060). 6 728 332 Mk. fallen für Betriebsfonds gegen das Vorjahr aus.

Von wohlunterrichteter Seite verlautet, daß sich der Kaiser, nachdem ihm von dem Geständniß der beiden französischen aktiven Offiziere, welche in Kiel der Spionage verdächtig verhaftet wurden, Mittheilung gemacht worden, über den Eifer der betheiligten Polizeibeamten überaus anerkennend ausgesprochen hat. Alle an der Untersuchung thätig gewesenen Beamten sollen besondere Auszeichnungen erhalten. Das Untersuchungsresultat ist bereits der französischen Regierung übergeben worden und man glaubt, daß der Fall noch diplomatische Erörterungen zwischen Deutschland und Frankreich zur Folge haben wird.

Dr. Hans Blum, der bekannte Politiker, bringt ein Buch zur Veröffentlichung über die Vorgeschichte zum Dreibund. Neu darin ist aber nur, daß Kaiser Alexander II. von Rußland einen Brief an den Kaiser Wilhelm I. geschrieben, worin er die unbedingte Unterstützung der russischen Orientpolitik durch Deutschland verlangte, falls zwischen beiden Völkern der Friede weiter bestehen solle. Als Fürst Bismarck das Schreiben gelesen, soll er geäußert haben, wenn das eine offizielle Note wäre, müßte Deutschland mobilmachen. Die Folge war dann das Bündniß mit Oesterreich, zu dem der alte Kaiser nur sehr schwer zu bewegen war.

Graf Hartenau, der frühere Fürst Alexander von Bulgarien, heute Infanterieoberst in Graz, ist dort plötzlich sehr bedenklich erkrankt.

In Sachen des Rechtsanwalts Dr. Moll, der bekanntlich vor längerer Zeit wegen Meineides zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, ist seitens der fünften Strafkammer am Berliner Landgericht I die Wiederaufnahme die Verfahrens beschlossen worden.

Aus Elsaß-Lothringen wird berichtet: In Nancy haben sich fünf Deserteure des in Dieuze garnisonirenden Infanterieregiments Nr. 136 für die französische Fremdenlegion anwerben lassen. Der Umstand, daß eine Anzahl von Garnisonen in unmittelbarer Nähe der Grenze sich befinden, erleichtert das Desertiren ungemein. Auch in den französischen Grenzgarnisonen sind Desertionen nicht allzu selten.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

1. Sitzung vom 16. November, 2½ Uhr Nachmittags.

Die Sitzung eröffnete als provisorischer Präsident Abg. v. Levetzow. Zu provisorischen Schriftführern wurden die Abg. Pieschel, Krebs, Kropatschek und Merbach berufen. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 215 Mitgliedern; das Haus war also beschlußfähig. Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr. (Wahl der Präsidenten und Schriftführer und schleunige Anträge betr. die Sistirung der gegen die Abg. Ahlwardt, Förster und Frhr. v. Hammerstein schwebenden Strafverfahren.) An Vorlagen sind bereits eingegangen: Die Handelsverträge mit Spanien, Serbien und Rumänien, die Novelle zum Gesetz, betr. die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds, ein Nachtragsetat für 1893/94, ein Entwurf betr. Abänderung der Konkursordnung, die Novelle zum Viehseuchengesetz, der Etat für 1894/95, das Anleihegesetz, sowie verschiedene Rechnungssachen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Ausschuß zur Berathung der Ausnahmeverordnungen tritt sofort nach Eröffnung des Reichstages wieder zusammen, um seine Sitzungen aufzunehmen. Wie verlautet, werden die Ausnahmeverordnungen die Billigung des Ausschusses erhalten und auch vom Hause angenommen werden. Trotzdem verlautet, daß die Regierung die Absicht habe, den Ausnahmezustand bald aufzuheben.

Italien.

König Humbert hat im Schloß Monza den österreichischen Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, in sehr liebenswürdiger Weise empfangen. Politische Dinge sind indessen, wie nochmals amtlich versichert wird, nicht berührt. Die Journale besprechen den Empfang sehr sympathisch. Graf Kalnoky hat seine Urlaubsreise nunmehr fortgesetzt. Eine Privatnachricht behauptet übrigens, Kalnoky habe Italien Unterstützung für dessen finanzielle Schwierigkeiten zugesagt. Auch das ist nicht eben besonders wahrscheinlich.

Großbritannien.

„Daily News“ richtet die wiederholte Mahnung an die Regierung, im Mittelmeer eine starke Flotte auszurüsten, um der franko-russischen Flotte Widerstand leisten zu können. — Es zirkulirt in London das bisher ganz unbestätigte Gerücht, in der Bank von England wären schwere Unregelmäßigkeiten vorgekommen, infolge deren hohe Beamte durch andere Persönlichkeiten ersetzt werden müßten. Obschon, wie bemerkt, dieses Gerücht noch der Bestätigung bedarf, so zeigt sich doch die öffentliche Meinung bereits sehr erregt.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer hielt am Donnerstag wieder eine Sitzung ab. Die Programmerklärung der Regierung wird zunächst eine Mehrheit finden; man erwartet im alten Jahre keinerlei ernstere Krisen mehr. — In den letzten Nächten haben in Paris wieder einmal Lärmszenen stattgefunden. Die Polizei schritt mit großer Energie ein. — In Marseille ist eine Bombe vor dem Hause des Korpskommandeurs geplatzt und zertrümmerte ein Schilderhaus, in Villanueva explodirte eine Bombe in der Nähe der Gendarmeriekaserne, richtete aber größeren Schaden nicht an. Die Verhaftung eines Marseiller Arbeiterführers Fontanals hat unter seinen Genossen große Beunruhigung hervorgerufen. Man fürchtet Krawalle. Aus Marseille wird noch des Weiteren berichtet, daß in Folge der dortigen Explosion die ganze Polizei mit Haussuchungen bei den Anarchisten beschäftigt ist. Gefunden hat man nichts wesentliches. Zur Explosion war eine etwa 30 Centimeter hohe, mit Dynamit gefüllte Blechbüchse verwendet. Der Sprengstoff schlug die Hausmauer durch und warf im Wachsaal alles durcheinander. Verletzt ist niemand. In der Nachbarschaft zersprangen in allen Häusern die Fenster. Die Bevölkerung ist in größter Aufregung. Die Polizeibehörden aller Städte sind zur größten Wachsamkeit aufgefordert, da man weitere Attentate befürchtet. — Die elsaß-lothringischen Vereine in Paris hielten ihre Jahresversammlung ab, bei der wieder ungemein stark in Revanche „gemacht“ wurde. Das ist indessen nichts neues, und die Ungereimtheiten sind so groß, daß kaum die Pariser noch darauf achten. Nur wenn die Ausschmückung der Straßburg-Statue in Betracht kommt, haben diese Vereine den Vorrang.

Rußland.

Es war bestritten, daß die russische Regierung eine griechische Insel zu erwerben suche, um im östlichen Mittelmeer eine Flottenstation anzulegen. Nach Athener Privatmeldungen besteht aber dieser Plan wirklich, man ist nur wegen der Kaufsumme noch nicht einig. Die griechische Regierung ist bekanntlich in großer Verlegenheit und wird schon Geld nehmen, wenn sie es nur bekommen kann.

Spanien.

Vom Kriegsschauplatze in Melilla liegt etwas Neues noch nicht wieder vor. Der Sultan von Marokko hat eine starke Truppenabtheilung zur Wiederherstellung der Ruhe gesandt. Ob ihr das gelingt, muß man abwarten. — In Barcelona sind erneute Krawalle wegen Verhaftung eines Arbeiterführers ausgebrochen. — Zur Dampferkatastrophe in Santander wird von dort berichtet: Die Zahl der Todten wird jetzt auf 500 angegeben. Täglich sterben aber noch zahlreiche Verwundete an den erhaltenen schweren Verletzungen. Auch soll im Krankenhause wegen der herrschenden Ueberfüllung die Brandseuche ausgebrochen sein. In aller Eile sucht man daher die Unglücklichen anderweitig unterzubringen und hat auch bereits einen großen Gasthof in Sardinero in ein Lazareth umgewandelt. Die schrecklichen Einzelheiten alle wiederzugeben, ist unmöglich; keine Phantasie kann sich was Fürchterliches ausmalen. So fand man z. B. eine Leiche, deren Körper von dem Beine einer anderen durchbohrt war. In einem Gasthaus flog, als die Gäste sich eben zu Tisch setzen wollten, der blutige, noch zuckende Rumpf eines menschlichen Körpers durch das Fenster auf den Tisch. Und noch schlimmere Greuelthaten ereigneten sich. Unter den nicht Erkennbaren sollen sich auch die Leichen mehrerer Ausländer befinden.

Portugal.

Die Portugiesische Eisenbahn, von deren Obligationen eine große Summe in Deutschland untergebracht ist, hat ihre Zahlungen ganz und gar eingestellt.

Amerika.

Die brasilianischen Aufständischen haben das Bombardement von Rio de Janeiro mit verstärkter Kraft begonnen, unter den Einwohnern ist das Elend schon sehr groß. In einem Generalangriff hofft man dann die Stadt zu nehmen. — Eine Heralddepesche meldet, daß die Regierung von San Salvador von Honduras aufgefordert worden ist, letzterer Republik im Kriege mit Nicaragua beizustehen, den man in Central-Amerika seit einiger Zeit für unvermeidlich hält.

Provinzial-Nachrichten

— **Rosenberg**, 15. November. Am 27. August cr. wurden die Dachdecker Lindner und Becker aus Elbing gelegentlich eines Tanzvergnügens in Dt. Eylau von vier jugendlichen Arbeitsburschen, Wolf, Dzomba, Knuth und Captein in bestialischer Weise mit Messern gestochen und mit einem eisernen Kugelstock schwer verletzt, und zwar nur aus dem Grunde, weil die Dachdecker „Elbinger“ (Fremde) waren. Lindner hat lange schwer krank gelegen und kann sein Gewerbe nicht betreiben, weil er, wenn er ein Dach besteigt, von Schwindel erfaßt wird. Auf den Antrag der Staatsanwaltschaft verurtheilte die Strafkammer Wolf und Dzomba zu je 2 Jahren, Knuth zu 1 Jahre Gefängniß. Captein hatte sich nicht gestellt, sondern frech von Berlin geschrieben, er habe kein Reisegeld.

— **Löbau**, 15. November. Vor der Strafkammer beim hiesigen Amtsgericht war der Brennereiverwalter Albert Brandstädter in Skurz für eine von ihm begangene Branntweinsteuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von 10 000 Mark verurtheilt worden. Die Strafkammer hatte festgestellt, daß die Strafe eigentlich 17 900 Mk. betragen müsse, aber nur auf 10 000 Mk. erkannt, da dies die höchste zulässige Strafe ist. Im Falle der Nichtbeitreibung dieser Summe sollte nun nach dem Urtheile den Angeklagten eine zweijährige Gefängnißstrafe treffen. Diese Ersatzstrafe war jedoch auf Grund eines Rechtsirrthumes festgesetzt worden. Das Reichsgericht änderte deshalb auf die Revision des Angeklagten hin das Urtheil insoweit ab, als es die eventuell zu vollstreckende Freiheitsstrafe auf nur ein halbes Jahr Gefängniß festsetzte. Im übrigen wurde die Revision des Angeklagten verworfen.

— **Marienwerder**, 15. November. (E. Z.) Von dem Bestreben geleitet, das Kaninchenfleisch als billiges Nahrungsmittel in unserer Stadt einzuführen, hatten Verehrer der Kaninchenzucht heute Abend im Neuen Schützenhause ein Kanincheneſsen veranstaltet, an dem sich eine größere Anzahl Herren und Damen betheiligten. Uebereinstimmend war man der Ansicht, daß das Fleisch in der vorgesetzten Zubereitung sehr wohlschmeckend und die Pflege der Kaninchenzucht mit Rücksicht auf die nur sehr mäßigen Futterunkosten anzuregen sei. Schließlich wurde ein Kaninchenzucht-Verein gegründet, dem sofort eine Anzahl Herren beitraten.

— **Zoppot**, 16. November. Bei der gegenwärtigen Grund- und Gebäudesteuer-Revision ist festgestellt worden, daß in Zoppot sich 300 Häuser mehr als in der Kreisstadt Neustadt befinden. Die Ausdehnung des hiesigen Orts nimmt von Jahr zu Jahr größere Dimensionen an. In der Seestraße und in der Nordstraße sind noch im Spätherbst größere Bauten in Angriff genommen und die Grundstücks-Eigenthümer sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß massiv fest gebaute Winterhäuser sich besser als die leichten Sommervillen verzinsen. Nachdem der Besitzer des Cafés „An der Huck“ nunmehr die volle Konzession erhalten hat, wird Zoppot wie Danzig sein Café „Pluda“ erhalten. — Seit einigen Tagen zeigen sich am Strande bereits die wilden Enten, die, obgleich noch etwas schüchtern, dennoch bis in die Nähe des Steges herankommen.

— **Elbing**, 15. November. Ein interessantes Schauspiel bot sich gestern früh auf dem Elbingfluß dar. Gegen 8 Uhr Morgens ging zunächst der Zedler'sche Sanitäts-Dampfer „Anna“ von der Scharfen Ecke hierselbst nach der Cholera-Station der Nogat ab. Unmittelbar dahinter folgten von der Schichau'schen Werft aus vier Kriegsfahrzeuge und zwar ein für die deutsche Marine hierselbst erbautes Torpedoboot und demnächst drei für die brasilianische Regierung bestimmte Doppel-Schrauben-Torpedoboote. Die sämmtlichen vier Torpedoboote begaben sich zunächst nach Pillau zur Regulirung der Kompasse und Meßapparate und gehen von dort direkt nach ihren Bestimmungsorten ab. An zwei der brasilianischen Doppel-Schrauben-Torpedoboote wird auf der hiesigen Schichau'schen Werft noch gearbeitet, doch sollen auch diese, wenn irgend möglich, noch in diesem Jahre von hier abgehen. Die Ueberführung der Boote nach Brasilien, die unter eigenem Dampf gehen werden, hat Herr Kapitän Rabiger über-

---

ist zum mindesten unangenehm, der Zielpunkt so und so vieler gleichgiltiger Augen zu sein.“

Baron Rohr schien die scharfe Zurückweisung seiner glühenden Huldigung aus diesen Worten gar nicht herauszumerken, wohl aber der Botschafter, um dessen Lippen ein leises Lächeln spielte.

„Onkel Hans,“ rief Ada ganz glücklich, „ich werde das Röslein darstellen im Goetheschen Gedicht: „Sah ein Knab ein Röslein stehn.“ O, es wird ganz wundervoll!“

Baron von Rohr sah mit herabgezogenen Mundwinkeln die junge Dame von der Seite an, welche so enthusiastisch von einem Feste sprach. Sie mußte sehr jung und sehr countrylike sein, um sich so zu benehmen. Natürlich fiel sie neben einer so vollendeten Welldame, wie Gräfin Viktoria, gründlich ab, man übersah das kindliche Benehmen eben völlig.

Nach beendetem Abendbrot begab man sich ins Wohnzimmer zurück, und Viktoria wandte sich freundlich an Graf Rudolf: „Hast Du Lust zu einer Partie Schach, lieber Onkel?“

„Wir werden wohl heute pausiren müssen,“ entgegnete der Gefragte mit einem flüchtigen Seitenblicke auf den Baron, der sehr eifrig mit Ada zu plaudern begonnen hatte.

„Nicht im geringsten,“ meinte Viktoria gleichmüthig; „meinst Du, ich solle noch fast zwei Stunden im Belagerungszustande verbleiben und alle Liebenswürdigkeiten und Komplimente schroff abweisen? Dazu fühle ich keinerlei Lust, wohl aber Dich, wenn's geht, matt zu setzen. Lassen wir den Baron mit Ada zusammen plaudern — was meinst Du, wenn der Anblick beider einen Gedanken in mir erweckte?“

„Auch Du, mein Brutus?“ lächelte der Botschafter, leicht mit dem Finger drohend; „sollte es denn wirklich gar kein weibliches Wesen geben, das nicht Heirathspläne schmiedet?“

Zu seinem größten Herzeleid beobachtete Baron Rohr, wie Gräfin Viktoria sich mit dem „alten“ Onkel znm Schachtisch in eine entfernte Ecke des Zimmers zurückzog. Am liebsten hätte er seinen Hut genommen und sich empfohlen, aber das ging nicht. Das Herz der schönen Victoria regia ließ sich nicht auf einmal erobern. Geduld, die Festung mußte fallen; seinem Rang, Reichthum und persönlichen Vorzügen konnte kein Mädchen auf längere Zeit widerstehen.

Der Oberst hatte es sich behaglich gemacht. Zeitungen und Journale lagen umher, Ada plauderte frisch und lustig, erzählte kleine Anekdoten und hörte sehr aufmerksam ihrem Kavalier zu, den sie ganz für sich allein hatte.

So verging die Zeit, das Spiel rückte vor, und der stattliche Diplomat ward immer unaufmerksamer, er sah mehr nach dem feinen, edlen, von dunklen Haaren umrahmten Profil, den schlanken Händen seiner Partnerin als nach den rothen Figuren. Verwundert machte Viktoria den sonst so vorzüglich spielenden Onkel aufmerksam, wenn er etwas vergaß. Er war heute entschieden nicht bei der Sache, vielleicht störte ihn Adas ziemlich lautes Lachen oder erregte wenigstens seine Mißbilligung. Endlich wars zu Ende. Heiter blickte Viktoria den besiegten Onkel an und sagte mit ihrer melodischen Stimme: „Schach und matt, welch eine Ehre für mich, solch ausgezeichneten Schachspieler überwunden zu haben!“

„O, Kind, legt sich auch eine stolze Natur wie meine Viktoria aufs Schmeicheln?“

„Gewiß nicht, Onkel Rudolf, ich meine, wir sind beide sehr ähnliche Naturen, die eines solchen geselligen Mummenschanzes nicht bedürfen.“

„Gleiche Naturen sollen sich abstoßen, meinen die Philosophen.“

„Das glaube ich von Dir und mir nicht, Onkel Rudolf, ich glaube, wir würden gut mit einander auskommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Alltagsleben Kaiser Wilhelms I.

(Schluß.)

Bekannt ist, in welchem Grade der Kaiser alle persönlichen Ausgaben auf das Nöthigste beschränkte und wie schwer er zu bewegen war, ein gebrauchtes Stück abzulegen; stets meinte er: „Das ist noch lange gut!“ und es bedurfte mancher kleinen List, um einen neuen Gegenstand an die Stelle des alten zu setzen. Pietätvoll benutzte der neunzigjährige Kaiser noch kleine weiße Taschentücher, die er von seiner Mutter, der Königin Louise, erhalten; sie trugen ein „W“ mit der Krone darüber eingestickt. Die Tücher waren an vielen Stellen durch Einsatzstückchen ergänzt und durften unter keiner Bedingung ausgemustert werden, ebenso wie nie mehr Wäsche angefertigt wurde, als er ausdrücklich genehmigt. Nachdem von der Mundtasse, die er durch viele Jahre auf der Reise benutzt hatte, die Untertasse zerbrochen war, gestattete er die Ersetzung durch eine neue nicht, indem er bemerkte: „Wir gehen ja bald auf Reisen, dazu reicht die Obertasse allein vollständig aus.“ — In ähnlicher Weise nahm er auch auf andere Dinge Rücksicht; so fragte ihn einst bei seiner Anwesenheit in Kiel Prinz Heinrich: „Großpapa, wir dürfen Dir doch den Kaiser-Salut geben?“ — „Ja, aber ich hoffe, daß Ihr nicht mehr so viel Pulver verschwendet wie früher!“ — Und der Prinz darauf: „Großpapa, so viel wie sich's gehört, muß es schon werden!“

Wir können leider hier nicht all' die interessanten Einzelheiten des Aufsatzes aus dem Trowitz'schen Kalender wiedergeben und verweisen unsere Leser auf den letzteren selbst, der sie in seltener Weise fesseln wird. Versagen wollen wir es uns aber nicht, hier den Schluß des Lindenberg'schen Artikels, der vielfaches Aufsehen erregen dürfte, wiederzugeben: Nicht nur auf Reisen, auch in seinem Palais zu Berlin nahm der Kaiser stets Rücksicht auf seine nächste dienende Umgebung, die niemals von ihm ein hartes Wort vernommen, und an die er meist jeden Wunsch mit einem: „bitte“ einleitete. Rührend ist nachstehender feinfühlende Zug des greisen Fürsten: als er einst von einem Unwohlsein befallen war, kam des Morgens, wie gewöhnlich, Generalarzt v. Lauer in das Palais und fragte den kaiserlichen Garderobier, wie der Monarch geschlafen: „O, sehr gut, Excellenz, Seine Majestät haben bis zum Morgen fest geruht und nicht ein einziges Mal nach mir verlangt.“ — Der Arzt trat nun an das Bett des hohen Patienten und fand dessen Zustand verschlimmert, der Puls zeigte Fieber und die Augen waren matt. „Majestät haben eine schlechte Nacht gehabt und wenig geschlafen!“ sagte ohne Umschweife der Arzt. „Warum haben denn Majestät nicht den Diener in Anspruch genommen — ich hatte ihn bereits für diesen Fall instruirt und ihm ein Mittel für Ew. Majestät gegeben.“ — „Der arme Mensch,“ meinte der Kaiser, „den ganzen Tag auf den Beinen und dann nachts auch keine Ruhe — —, ich wollte ihn nicht wecken!“ — Auch kurz vor seinem Hinscheiden noch übte er die gleiche Rücksicht, indem er sich nachts selbst erhob, ohne dem Diener zu läuten; letzterer vernahm plötzlich einen dumpfen Fall, er eilte in das Schlafgemach des Kaisers und fand seinen Herrn dort vor dem Bett niedergesunken: trübe und regenschwer dämmerte der Morgen über Berlin auf, es war der Morgen des 8. März 1888, und am nächsten Tage flatterten bereits schwer und düster die Trauerfahnen von den Dächern und Fenstern der tiefgebeugten, ihres kostbarsten und theuersten Eigenthums beraubten Stadt! — — — — — — — — — — — — — — — — — —

nommen. Wie uns mitgetheilt wird, besteht der schwierigste Theil dieser Reise in dem Wege bis Madeira; von da ab gehen die Boote mit dem Passatwinde.

— **Aus Ostpreußen**, 16. November. Mit der Anlegung und dem Ausbau von „Tertiär-Bahnen" in unserer Provinz wird stetig vorwärts geschritten. Bereits ist der Bochumer Verein für Bergbau mit den Arbeiten der Kleinbahn Tapiau-Friedland seitens der betreffenden Kreise beauftragt worden, nachdem der Provinzial-Ausschuß die Mittel bereit gestellt hat. Inzwischen sind verschiedene neue derartige Anlagen in Vorschlag gebracht worden, so seitens des Landkreises Königsberg eine solche Bahn von Seepothen nach Löwenhagen, und seitens der betreffenden Kreise eine Fortführung jener Linie Friedland-Tapiau nach Neuhausen, Transitten und Schaakswitte. An einem der nächsten Tage sollen nun diese neuen Projekte eine Erörterung und Vorbesprechung erfahren, wozu der Herr Landeshauptmann die Interessenten eingeladen hat.

— **Königsberg**, 15. November. Seit kurzem hat sich hier ein Komitee zur Errichtung einer Hochschule der Musik für Blinde gebildet. Dem Komitee sind sowohl eine große Anzahl von Erklärungen zur persönlichen Hilfsbereitschaft, wie auch materielle Spenden, theils als einmalige Gaben, theils als Jahresbeiträge, zugekommen. Zur Errichtung der Anstalt, welche dazu geeignet sein soll, allen musikalisch gut begabten Blinden, die durch ein Organisationsamt sich zu erhalten verhindert sind, eine zu anderer musikalischer Berufsthätigkeit befähigende Ausbildung zu verschaffen, sind jedoch große Mittel erforderlich. Das Komitee wendet sich daher in einem Aufrufe an alle diejenigen, welche dieses Unternehmen durch den Versuch zur Bildung von Ortsausschüssen oder durch Darbringung materieller Spenden zu unterstützen geneigt sind, mit der Bitte, ihre Adresse Herrn Musiklehrer Neumann in Königsberg, Oberhaberberg 93, anzeigen zu wollen.

— **Stolp**, 14. November. Die wegen Kindesmordes zum Tode verurtheilte 60jährige Wwe. Mielke aus Schlawe ist am Sonnabend Abend in Folge der Aufregung über das Urtheil im hiesigen Gefängnisse gestorben.

— **Bromberg**, 14. November. (D. Z.) Die Arbeiten am Durchstich an der Unterbrahe bei Schöndagen sind vollendet, so daß die neue Wasserverkehrsstraße nunmehr dem Verkehr übergeben worden ist, nachdem am Sonntag die feierliche Eröffnung derselben durch eine Dampferfahrt des „Victor", an welcher die Ortsbehörde und die Direktion der Bromberger Schleppschifffahrt-Aktien-Gesellschaft zc. und eingeladene Gäste Theil nahmen, stattgefunden hat. Der Durchstich hat eine Länge von 450 Metern, eine Sohlenbreite von durchweg 27 Metern und oben eine Breite von 50 bis 64 Metern. Derselbe ist vom Kanalfiskus erbaut und durch ihn ein kürzerer Weg von und zur Weichsel geschaffen worden. Diesem Bau werden sich nunmehr weitere Unternehmungen im Interesse des hiesigen Wasserverkehrs, welche die obige Gesellschaft ausführt, anschließen; denn vertragsmäßig soll nach Fertigstellung dieses Durchstichs die dem Durchgangsverkehr entzogene Wasserkrümmung der Brahe industriellen Zwecken nutzbar gemacht werden.

— **Posen**, 15. November. (N. W. M.) Unter der Anklage, ihr am 17. Mai d. J. geborenes Kind gleich nach der Geburt vorsätzlich getödtet zu haben, stand heute die Dienstmagd Pauline Henkel aus Gramsdorf, Kreis Obornik, vor den Geschworenen. Die Angeklagte, welche bei dem Gutsbesitzer Becker in Diensten stand, hatte das neugeborene Kind gleich nach der Geburt in ein Gänsenest in der Futterkammer gelegt, wo Hunde das kleine Wesen entsetzlich zerbissen und zerfleischt haben. Der linke Arm war sammt dem Schulterblatt herausgerissen, die Backen weggebissen, auch Lunge, Herz und Magen hatten die Hunde herausgebissen. Ob die Angeklagte die Kammerthüre absichtlich für die Hunde offen gelassen, konnte nicht mehr festgestellt, bezw. der Angeklagten nicht bewiesen werden. Sie wurde deshalb nur wegen fahrlässiger Tödtung zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

— **Schneidemühl**, 15. November. (Ostd. Pr.) Heute traf der Geheime Oberregierungs- und Baurath Reichert aus Bromberg hier ein, um im Auftrage der Regierung die Stätte des Unglücksbrunnens zu besichtigen. Wie verlautet, sollen neue Bohrungen an dem Brunnen nicht mehr vorgenommen werden. Der Brunnenkessel ist jetzt vollständig mit Kies gefüllt. Es sind dazu 500 Kubikmeter Erde erforderlich gewesen. Die versunkenen Rohre haben sich vermuthlich in wagerechter Richtung niedergelegt. Ein Rohr ragt noch über die Erdoberfläche hervor und ist seitlich gerückt. Aus demselben fließt seit gestern wieder Wasser und zwar eben so trübes wie früher. Die übrigen Bohrlöcher scheinen durch die Kiesschichtung verstopft zu sein, jedoch dringt heute aus mehreren Stellen plötzlich wieder Wasser hervor, welches aber rein aussieht und durch den Kies gefiltert worden ist. Man beabsichtigt, um die Quellen ein großes Bassin aus Mauerwerk herzurichten, dasselbe mit Kies zu füllen und das Wasser der Quellen dadurch zu klären. Die vollständige Stopfung der Quellen dürfte wohl schwerlich angängig sein, da dann vielleicht andere Stellen ausgewaschen würden. Jedenfalls das beste Mittel, die Quellen unschädlich zu machen, dürfte in Anbohrung des Quellenlaufs außerhalb der Stadt gefunden werden, zu welchem Zwecke der Rath eines Geologen erforderlich ist. Am nächsten Sonnabend findet wieder eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats- und Stadtverordnetenkollegiums statt, in welcher alle diese Fragen ventilirt werden sollen.

Locales.

Thorn, den 17. November 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

17. Nov. 1525. Zur vollen Aufrechterhaltung des Niederlagsrechts der Stadt besondere und beeidete Deputirte ernannt, auch einen beeideten Schreiber dazu zu bestellen.

1604. Dem Antonio Senftleben den Weinkeller, weil er einen Theil wieder vermiethet, abgenommen, doch auf sein inständiges Bitten ihm am 26. huj. unter Ermahnung wieder vergönnet.

Armeekalender.

17. Nov. 1870. Gefecht bei Dreux, 4 Meilen westlich von Paris. Der Feind wird trotz seiner angriffsweise durchgeführten Vertheidigung überall geworfen, die Stadt besetzt. — Inf.-Regtr. 75, 76, 89, 90; Jäger-Bat. 14; Drag.-Regt. 18; Ulan.-Regt. 11; Feld-Art.-Regtr. 9, 24.

" Gefecht bei Landelles, 1½ Meile südlich von Chateauneuf. Eine abgesessene halbe Husaren-Schwadron wirft den Feind aus dem Eingang des Ortes, die reitende Batterie hilft nach; eine andere Husaren-Schwadron weist einen feindlichen Kavallerieangriff ab, der Feind räumt seine Stellung. — Husaren-Regt. 16; Feld-Art.-Regt. 3.

" Gefechte bei Berchères und Richebourg, 3 Meilen nordöstlich von Dreux. Der zurückgeworfene Feind wird durch nachsetzende Ulanen theilweise niedergemacht. — 2. Garde-Gren.-Landw.-Regt.; Drag.-Regt. 19; Ulan.-Regt. 13; Feld-Art.-Regt. 4.

— **Silberne Hochzeit.** Die Gefangenenaufseher Schäfer'schen Eheleute, Fischerei-Vorstadt wohnhaft, feiern heute ihre silberne Hochzeit.

** **Personalien.** Der Gerichtsaktuar Ziehm in Graudenz ist auf seinen Antrag aus dem Justizsubalterndienst des Oberlandesgerichtsbezirks Marienwerder entlassen. Der Gerichtsdiener Preuß bei dem Landgerichte in Danzig ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Personalnachrichten bei der Eisenbahndirektion zu Bromberg. Pensionirt: Zeichner 1. Kl. Borowski in Bromberg. Ernannt: Technischer Bureaudiätar Haack in Bromberg zum technischen Betriebssekretär; Bahnmeisterdiätar Krüger in Heydekrug zum Bahnmeister. Die Prüfung bestanden: Zeichneraspirant Leeder in Danzig zum Zeichner, die Stationsaspiranten Schablinski in Kobbelbude und Trusch in Oliva zum Stationsassistenten.

—p **Postdienst am Bußtage.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Bußtage den 22. d. Mts. der Schalterdienst bei den Postanstalten wie an Sonntagen stattfindet. Die Ortsbestellung ist in gleicher Weise beschränkt wie an Sonntagen, die Landbestellung dagegen ruht gänzlich.

Cirkus. Der Cirkus Blumenfeld und Goldkette ist nunmehr vollzählig hier versammelt und wird am Sonntag in dem festen Cirkus am Bromberger Thore mit den Vorstellungen beginnen.

* **Vom Theater.** Wir können den Theaterfreunden die erfreuliche Mittheilung machen, daß Herr Direktor Hansing, welcher in diesem Sommer hier so bedeutende Erfolge in Operette und Schauspiel errang, für den nächsten Sommer wiederum mit der Besitzerin des Viktoriagartens einen Vertrag abgeschlossen hat. Herr Hansing feierte vor Kurzem in Zittau sein 30jähriges Bühnenjubiläum, wozu ihm von allen Seiten Glückwünsche zugingen. Auch die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, deren langjähriger zweiter Vorsitzender Herr Hansing ist, ließ ihm ihre Gratulationen übermitteln.

Handwerkerverein. Im Handwerkerverein hielt gestern Abend Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Horowitz einen Vortrag über den „Einfluß deutscher Denker auf die Entwickelung des deutschen Nationalbewußtseins." Die geistvolle und elegante Vortragsweise des Redners ist so allgemein bekannt, daß sich — bei der sonstigen Theilnahmlosigkeit bei Vorträgen ein wahres Wunder — die Mitglieder des Vereins sehr zahlreich eingefunden hatten, um den fesselnden Ausführungen zuzuhören. Da Herr Dr. Horowitz diesen Vortrag schon im Anfange d. J. in den öffentlichen Vorlesungen des Coppernikusvereins gehalten hat und ein Referat darüber bereits in dieser Zeitung enthalten ist, so müssen wir diesmal auf eine Wiedergabe verzichten. Nach Beendigung des Vortrages dankte lebhafter Beifall dem Herrn Redner für seine Mühewaltung.

— **Erledigte Schulstellen.** Stelle zu Miedzno, Kreis Schwetz, katholisch. (Meldungen an Kreisschulinspektor Englien zu Neuenburg.) 2. Stelle zu Sommerau, Kreis Rosenberg, evangelisch. (Graf v. Finckenstein zu Schönberg).

v **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Berent (Westpr.), Magistrat, Nachtwächter und Schuldiener, 455 Mk. und freie Wohnung. Berent, Magistrat, Nachtwächter, 180 Mk. jährlich. Berent, Gemeindekirchenrath, Küster und Glöckner an der evangelischen Kirche, 108 Mk. Gehalt, ca. 300 Mk. Stolgebühren, 24 Mk. für Einziehen der Beiträge, im Ganzen ca. 432 Mk. Berent, Gemeindekirchenrath, Todtengräber und Balgentreter, 36 Mk. Gehalt, ca. 60 Mk. Stolgebühren, 30 Mk. für Reinhalten des Kirchhofes, Summa ca. 126 Mk. jährlich, dazu kommen ca. 40 Mk. für Aufsicht über einzelne Gräber. Danzig, Amtsgericht, 3 Kanzleigehilfen (Lohnschreiber), Vergütung für die Seite gelieferten Schreibwerks zunächst höchstens 5 Pf., die Vergütung kann nach Maßgabe der Dienstzeit und der Güte des gelieferten Schreibwerks auf 6, 7, 8, 9 und 10 Pf. für jede Seite erhöht werden. Elbing, Polizeiverwaltung, Bureau-Assistent, Anfangsgehalt 1300 Mk. jährlich und 10 Prozent desselben als Wohnungsgeldzuschuß, bei guter Führung Aufsteigen nach 5 Jahren auf 1500 Mk., nach 10 Dienstjahren auf 1700 Mk. jährlich und 10 Prozent des Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß. Schwetz, Amtsgericht, Lohnschreiber, zunächst 5Pfg. pro Seite. Strasburg (Westpr.), Kreisausschuß des Kreises Strasburg, Assistent, 1200 Mark jährlich.

[⁝] **Wasserleitung und Kanalisation.** Die Arbeiten der Wasserleitung und Kanalisation nehmen unter den neuen Unternehmern einen schnelleren Fortgang. Bei der bisher günstigen Witterung ist zu hoffen, daß alle für dieses Jahr nach dem Arbeitsplane bestimmten Arbeiten vollendet werden. Die Sammelbrunnen hinter Weißhof sind fertig, ebenso die Leitung von hier zum Wasserwerk und das Hauptwasserrohr zur Stadt. Durch letzteres wird bereits Wasser zur Stadt geleitet und es können Häuser, für welche die Anschlüsse und Anlagen schon fertig gestellt sind, mit Leitungswasser versorgt werden. Da das Wasserhebewerk bei Weißhof noch nicht fertig ist, läuft das Wasser jetzt nur unter natürlichem Druck zur Stadt. Dieser genügt aber, um das Wasser den parterre und im ersten Stock belegenen Wohnungen zuzuführen. Auch die Bauten beim Wasserwerk sind im Laufe des Sommers und Herbstes tüchtig gefördert worden. Das Beamtenwohnhaus, der Wasserthurm, das Maschinenhaus und einige andere Nebengebäude sind im Rohbau vollendet. Am Hochreservoir auf dem Wasserthurm wird noch gearbeitet, während das Tiefreservoir — ein großer kellerartiger Bau — bis auf die Eindeckung mit Erde fertig gestellt ist. In dieses mündet die Leitung von den Sammelbrunnen. Von hier soll das Wasser in das Hochreservoir des Wasserthurms gepumpt werden. Die Maschinen und Pumpanlagen sind noch nicht hergestellt. Voraussichtlich werden bis zum Herbste nächsten Jahres sämmtliche Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten vollendet sein.

Militärische Bauten in Thorn. Im neuen Reichshaushalt 1894/95 sind ausgeworfen: die erste Rate für eine evangelische Garnisonkirche in Thorn, die erste Rate zur Erwerbung eines Fußartillerie-Schießplatzes bei Thorn, sowie die Errichtung eines Lagers in demselben.

Staatliche Förderung des Kleinbahnwesens. Die Entwickelung des Kleinbahnwesens auf Grund des Gesetzes vom 28. Juni 1892 schreitet langsam aber stetig fort. Es liegt in der Natur der Sache, daß zunächst vorzugsweise diejenigen Landestheile von dem Gesetze Gebrauch machen, deren entwickelter Verkehr die Rentabilität solcher Anlagen in Aussicht stellt und wo demgemäß Unternehmen dieser Art vom Privatkapital gefördert werden. In den verkehrsärmeren Landestheilen, wo vielfach solche Unternehmungen nur dann zu Stande kommen, wenn sie aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden, steht dagegen die Entwickelung zur Zeit noch weit hinter den Verkehrsbedürfnissen zurück. Von Staates wegen ist im übrigen Fürsorge getroffen, daß vom nächsten Etatsjahr ab dem Minister der Landwirthschaft die nothwendigen Mittel zur Verfügung stehen, um diejenigen Kleinbahnen, an deren Anlage der staatliche Grundbesitz interessirt ist, finanziell fördern zu können.

[—] **Haftpflicht der Eisenbahnen.** Für das reisende Publikum dürfte folgende Entscheidung des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. von besonderem Interesse sein. Vor längerer Zeit war auf dem Hanauer Bahnhofe ein Goldarbeiter G. Bolt beim Aussteigen aus einem Waggon der hessischen Ludwigsbahn auf den Perron gefallen und hatte sich dabei eine Verletzung des linken Armes zugezogen, durch welche er vollständig arbeitsunfähig wurde. Da die hessische Ludwigsbahn die Gewährung einer Entschädigung ablehnte, so erhob der Beschädigte gegen dieselbe Klage auf Leistung einer, der Höhe seines wöchentlichen Arbeitsverdienstes von 20 Mark entsprechenden Rente. Von der ersten Instanz wurde jedoch diese Klage als unbegründet zurückgewiesen, da das Haftpflichtgesetz auf diesen Fall nicht anwendbar sei, weil in dem Aussteigen aus einem stillstehenden Zug an der Endstation eine im Eisenbahnbetriebe vorgenommene Handlung nicht zu erblicken und daher ein dabei vorgekommener Unfall auch kein Betriebsunfall im Sinne obigen Gesetzes sei. Auf erhobene Berufung hob jedoch das Oberlandesgericht diese Entscheidung wieder auf und erkannte den Anspruch des Klägers als begründet an, da auch in dem Aussteigen aus dem Waggon eine im Eisenbahnbetriebe vorgenommene Handlung zu erblicken sei, weil dabei durch das Drängen der Passagiere eine gewisse Hast und Eile geboten sei, bei welcher ein Unfall leichter vorfallen könne als unter gewöhnlichen Umständen. Ueberdies sei an dem Tage des Unfalls das Trittbrett des Waggons in Folge des Schnees schlüpfrig gewesen und durch eine Zugverspätung besonderer Anlaß zu eilfertigem Aussteigen geboten worden.

†† **Betreffs der Errichtung von Lehrerinnen-Bildungsanstalten** hat der preußische Unterrichtsminister in einem Spezialfalle entschieden, daß die beabsichtigte gleichzeitige Einrichtung der ersten Klasse einer höheren Mädchenschule als dritte Klasse eines Lehrerinnen-Seminars nicht genehmigt werden könne, weil diese Einrichtung nicht ausführbar sein würde, ohne störend in die Arbeit der höheren Mädchenschule einzugreifen. Die erste Klasse einer höheren Mädchenschule hat die Aufgabe, eine 8—10jährige Bildung zum Abschluß zu bringen; die unterste Klasse eines Seminars soll den Grund für eine Fortbildung legen. Die beiden Aufgaben fallen so weit auseinander, daß sie in einer und derselben Klasse in der Regel nicht gelöst werden können.

+ **Aufgehobenes Strafkammerurtheil.** Der Maschinenbauer Rudolf S. aus Bischofswerder war wegen fahrlässigen Falscheides am 21. Juli vom Landgericht Thorn verurtheilt worden. Das Reichsgericht hob auf die Revision des Angeklagten das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht Graudenz. Die Aufhebung erfolgte, weil anscheinend das Landgericht Thorn von der rechtsirrthümlichen Ansicht ausgegangen ist, daß, wenn einmal die objektive Unrichtigkeit eines Eides feststehe, dann die Eidesleistung nothwendig auf Vorsatz oder Fahrlässigkeit zurückzuführen sei.

— **Die Löschgebühren** für die Brände Bromberger Vorstadt bei Beyer und Kulmer-Vorstadt bei Rogatz werden am 18. d. M. Nachmittags 6 Uhr ausgezahlt.

§§ **Die Maul- und Klauenseuche** ist erloschen unter dem Rindvieh des Gutes Folsong.

Schweineeinfuhr. Heute wurden 166 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

** **Gefunden** ein Bierseidel in einem Schanklokal. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 7 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,14 Meter. Das Wasser ist gefallen.

—o **Korzeniez**, 15. November. Gestern Abend fiel bei hohem Wellengange der Knecht des Gemeindevorstehers H. Zühlke zu Korzeniez, August Deutschmann, bei dem Ueberfahren der Weichsel in den Strom. Der des Schwimmens unkundige Mensch war schon eine Strecke fortgerissen und wäre rettungslos verloren gewesen, wenn ihm nicht der Arbeiter Fr. Sonnenberg nachgerudert wäre und ihn mit eigener Lebensgefahr gerettet hätte. Der Verunglückte hatte seinen Retter so fest ergriffen, daß man noch auf dem trockenen Lande beide nur mit Mühe von einander trennen konnte. Dem Arbeiter Sonnenberg, der selbst sehr gebrechlich ist, gebührt für eine muthvolle That die vollste Anerkennung.

— **Podgorz**, 16. November. (P. A.) Auf dem Ausbau Podgorz gebar eine Frau einen Knaben, der mit zwei Nasen zur Welt kam. Der Knabe, sonst ganz normal, befindet sich ziemlich wohl. — Der Besitzer M. aus Nessau brauchte zum Kumsteinmachen mehrere Tonnen; um nun hierfür Geld nicht auszugeben, spannte er sein Pferd an den Wagen und begab sich gestern Abend auf die Suche nach „billigen" Fässern nach Podgorz. Es gelang M. ein Faß von dem Hofe des Herrn Wysotzki, ohne „belästigt" zu werden, herunterzuholen. Nun begab sich M. auf den Hof des Kaufmanns Michelsohn, wurde aber bemerkt und verjagt; doch ohne mehrere Fässer nach Hause zu fahren, schien dem M. nicht lohnend, denn er schlich nochmals auf den Michelsohn'schen Hof, nahm das ins Auge gefaßte Fäßchen auf den Rücken und wollte damit verschwinden, doch da erschien der Gendarm Pagalies auf der Bildfläche und sorgte dafür, daß die Bestohlenen die Fässer wiederbekamen, M. verhaftet und sein Fuhrwerk untergebracht wurde.

Vermischtes.

Cholera. Das kaiserliche Gesundheitsamt macht 27 Cholerafälle bekannt, welche vom 10. bis 16. November in verschiedenen deutschen Orten vorgekommen sind.

Direktor Ernst vom Berliner Centraltheater hat am Mittwoch Abend dem kaiserlichen Hofe in Potsdam die Posse „Charley's Tante" vorgeführt und damit auch in diesem hohen Kreise den größten Heiterkeits-Erfolg erzielt. 3000 Mk. Honorar überwies Ernst sofort Wohlthätigkeits-Anstalten. — In der holländischen Pulverfabrik von Nuidenstadt fand eine furchtbare Explosion statt. Eine ganze Anzahl Personen kam ums Leben. — Der Direktor der ungarischen Staatsbahnen, Horvath, hat sich durch einen Stich ins Herz das Leben genommen. Grund: unheilbare Krankheit. — Gegen zwei Schaffner drr Stettiner Eisenbahn, welche Durchstechereien getrieben, wurde am Donnerstag verhandelt. Beide erhielten je 4 Monate. — Ein gewichtiger Volksvertreter ist der neue preußische Landtagsabgeordnete Segeth-Ratibor, der nicht weniger als 3½ Ctr. wiegt. — In Liegnitz sind neue Infanteriegewehre verausgabt, welche sich von den früheren durch einige Veränderungen am Laufe und dem Verschluß unterscheiden. — In New-York ist dieser Tage wieder ein Neger mittels Elektrizität hingerichtet. Der Tod erfolgte, wie in den letzten Fällen stets, augenblicklich. Die früheren gräßlichen Szenen sind also überwunden.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 16. November. Wie uns aus Breslau telegraphirt wird, ist dort Graf Pfeil, der — wie gemeldet — zusammen mit dem Baron Kulmiz auf einer Treibjagd angeschossen worden ist, seinen Verletzungen erlegen.

Madrid, 16. November. Der Kriegsminister ließ Versuche mit dem neuen Repetirgewehr, System Viranio, anstellen, welche ein günstiges Resultat ergaben. Eine spanische Waffenfabrik erbot sich in kurzer Zeit das Expeditionskorps für Marokko mit dieser neuen Waffe auszurüsten.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 17. November	1,14	über Null
"	Warschau, den 11. November	1,27	" "
"	Brahemünde, den 16. November	3,48	" "
Brahe:	Bromberg, den 16. November	5,30	" "

Handelsnachrichten.

Danzig 16. November.

Weizen loco niedriger, unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 86/136 bez. Regulirungspreis bunt lieferbar, transit 745. Gr. 117 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr 135 Mk

Roggen loco matter, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 113½ M. transit 83,88 M. Regulirungspreis 714 lieferbar inländ. 114 M., unterpolnisch 89 M., transi 88 Mk.

Spiritus per 1000 % Liter contigent. 50½ M. bez., kurze Lieferung 50¼ nichtconting. 31 Md., kurze Lieferung 31¾ M. Gd., Novemb.-März 31½ M.. Gr.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 17. November.

Tendenz der Fondsbörse: sehr fest.		17. 11. 93.	15. 11. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	214,25	214,40
	Wechsel auf Warschau kurz	213,40	213,60
	Preußische 3 proc. Consols	85,10	85,—
	Preußische 3½ proc. Consols	99,70	99,70
	Preußische 4 proc. Consols	106,30	106,25
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	65,10	65,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—,—	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,—	95,90
	Disconto Commandit Antheile	167,10	166,60
	Oesterreichische Banknoten	160,10	159,90
Weizen:	Nov.-Dec.	140,—	139,75
	Mai 94	149,—	149,—
	loco in New-York	66⅛	66,⅞
Roggen:	loco	126,—	126,—
	Nov.-Dez.	125,25	125,—
	April 94	128,50	128,75
	Mai 94	129,50	129,50
Rüböl:	Nov.-Dec.	47,80	47,60
	April-Mai 94	48,20	48,—
Spiritus:	50er loco	51,80	52,10
	70er loco	32,30	32,70
	Nov.-Dez.	31,70	31,90
	April 94	37,50	37,40

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt. London-Discont 5 pCt.

Sonnabend den 18. November.

Sonnenaufgang: 7 Uhr 29 Minuten.

Sonnenuntergang: 4 Uhr 1 Minuten.

In Folge der Canalisation und Verlegung der Wasserleitungsröhren entstehen Senkungen in den Straßen, die vielfach Brüche der Gasröhren herbeiführen. Es kommt dann vor, daß das Gas nach den angrenzenden Häusern und besonders den Kellerräumen dringt. Wir warnen **dringend** davor, Räume, in denen

Gasgeruch

bemerkt wird, mit Licht zu betreten oder in denselben Licht anzuzünden, weil dadurch Explosionen entstehen können; dagegen ersuchen wir, wenn es irgendwo nach Gas riecht, auch wenn keine Gaseinrichtung im Hause ist, **sofort der Gasanstalt Anzeige zu machen**, die für Abhülfe sorgen wird.

Thorn, den 14. November 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 23. November, Vormittags 10 Uhr findet in dem **Jahnke**'schen Oberkruge in Pensau ein Holzverkaufstermin statt. Zum Verkaufe gelangen nur Stubben aus dem Belaufe Guttau (Jag. 83 und 71).

Thorn, den 13. November 1893.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam,

wonach Wassereimer pp. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis zu 9 Mk., im Unvermögensfall verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familien-Vorstände, Brodherrschaften pp. werden ersucht, ihre Familien-Angehörigen, Dienstboten pp. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie ev. der Anklage nach § 230 des Straf-Gesetz-Buchs wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch das von ihnen auf dem Trottoir pp. vergossene und gefrorene Wasser Unglücksfälle herbeigeführt werden. (4319)

Thorn, den 10. November 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Einrichtung der Kanalisation u. Wasserleitung im Pfarrhause der altstädtischen evang. Gemeinde soll einem Unternehmer übertragen werden.

Ueber die erforderlichen Arbeiten giebt der Kirchenälteste **Kittler** Auskunft.

Offerten werden an denselben **bis 2. Dezember d. Js.** angenommen. (4406)

Thorn, den 17. November 1893.

Der Gemeindekirchenrath der altstädt. evang. Gemeinde.

Konkurs-Ausverkauf.

Jakobsstraße 9.

Cigarren, Pfeifen, Tabak Militär-Effekten etc.

zu gerichtlichen Taxpreisen.

Loose

der

VI. Ulmer Geldlotterie

Ziehung am 16. Januar 1894.
à 3,15 Mk.

Massower Gold- und Silber-Lotterie

à 1,10 Mk.

sind vorräthig in der

Expedition d. „Thorner Zeitung".

Glacé-Handschuhe werden nach neuester Methode schwarz gefärbt, sie bleiben weich, werden rein, farben nicht ab.

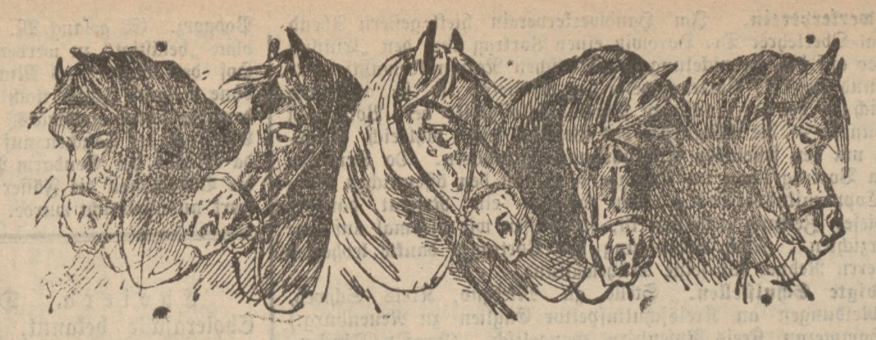
Hillers Färberei
und Garderoben-Reinigungs-Anstalt
Elisabethstr. 4 (neben Frohwerk).

Einzige Niederlage
der als vorzüglich bekannten
Königsberger
Getreide-Preß-Hefe.
Gerstenstraße 16, II, links
(Strobandstraßen-Ecke).
Tägliche frische Sendungen.

Sie Husten nicht mehr bei Gebrauch von **Kaiser's Brust-Caramellen**

wohlschmeckend und sofort lindernd bei **Husten, Heiserkeit, Brust- und Lungenkatarrh.** Echt in Pack. à 25 Pf. bei **Anders & Co.**

Fein möbl. Zimmer Breitestraße 41.



Vor dem Bromberger Thor.

Circus Blumenfeld & Goldkette

Sonntag, den 19. November cr., Abends 8 Uhr

Große Eröffnungs-Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik, Ballet.

Circus-Musik

gestellt von der Kapelle des Ulanen-Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

Der Circus ist auf das Comfortabelste eingerichtet, durch Gas erleuchtet und geheizt.

Preise der Plätze im Vorverkauf

in der Cigarrenhandlung des Hrn. **Duszynski** bis 2 Uhr u. von da ab in der Conditorei der Hrn. **Gebr. Pünchera**, Altst. Markt von 2—6 Uhr Nachmittags: Nummerirter Stuhlsitz 1,50 Mk., I. Platz 1,25 Mk., II. Platz 75 Pf.

An der Abendkasse von 7 Uhr ab:

Numm. Stuhlsitz 1,75 Mk., I. Platz 1,50 Mk., II. Platz 1 Mk., Gallerie 40 Pf. **Kinder unter 10 Jahren zahlen**: Nummerirter Stuhlsitz 1 Mk., I. Platz 80 Pf., II. Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf.

(4404) **Die Direction.**

Tel.-Adr: Glückscollecte Berlin.

Grosse Berliner Rothe-Kreuz-Lotterie.

Ziehung 4—9 Dezember 1893

16870 Geldgewinne.

Hierzu empfehle:

Originalloose à 3 Mk.

Antheil-Loose ½ Mk. 1,75, ¼ Mk. 1,00.
Für Porto und Listen extra 30 Pfg.
Bestellungen erbitte baldigst, da später die Loose theurer werden

	Gew.	von	
1	Gew.	von	100000
1	„	„	50000
1	„	„	25000
1	„	„	15000
2	„	„	10000
4	„	„	5000
10	„	„	1000
100	„	„	500
150	„	„	100
600	„	„	50
1600	„	„	15
zusammen		Mk.	575000

M. Meyers Glückskollekte
BERLIN O., Grüner Weg 40.

Telephon Amt 7 No. 5771.

Neu! Neu!
Wichtig für jede Hausfrau.
Rostflecken
aus Weißzeug entfernt sofort die neu erfundene Flüssigkeit
Robigin,
ohne die Gewebefasern im Geringsten zu beschädigen.
Unbedingter Erfolg notariell beglaubigt.
Zu haben bei **Anders & Co.**

Der Gesangs-Komiker.
Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen zc. mit Melodien u. Pianoforte-Begleitung. 29 Bände. [Band 26—29 neu] à Band 1 Mk.
Inhaltsverzeichnis gratis und franco.

Vademecum für Dilettanten.
Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Auftreten von *Max Trausil*. Geheftet Preis 1 Mark 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge
für frohe Menschenkreise.
10. Auflage. Geh. Preis 1 Mark 50 Pf.

Prologe und Eröffnungsreden.
Für festliche Gelegenheiten von *A. Boursel*. Geh. Preis 1 Mark 20 Pf.

Der Zauber-Salon.
Vollständiger Unterricht in den interessantesten Kunststücken der modernen Salon-Magie und deren verwandten Fächern von *Robert Robin*. Mit vielen erläuternden Abbildungen. Geh. Preis 2 Mark.

Die Bauchrednerkunst.
Von *Gustav Lund*. 2. Auflage mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf. [3861]

Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Ich versende als Spezialität meine
Schles. Gebirgs-Halbleinen
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine
Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.
Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)
Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Kaufmännischer Verein.

Der Unterrichtskursus in der Buchführung und Handelswissenschaften beginnt **Montag, den 20. huj., Abends 8 Uhr.** Die Theilnehmer werden ersucht, sich pünktlich im Klassenzimmer Nr. 6 der Knabenmittelschule einfinden zu wollen. Anmeldungen zur Theilnahme an dem Unterricht werden noch entgegen genommen. (4403)

Thorn, den 17. November 1893.

Der Vorstand.

Zur Uebernahme und Reparaturen von
Zimmer- u. Brunnenarbeiten,
Anfertigen von Bauzeichnungen u. Feuertaxen empfiehlt sich
H. Schreiber, Culmer Chaussee 66.

Zur Abholung v. Gütern
zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher,
Inh. **Paul Meyer,**
(285) **Brückenstraße 5.**

M. Braun, Goldarbeiter,
Schillerstraße 12. (4313)

Frisire Damen in u. außer dem Hause.
Frau **Emilie Schnögass**, Brückenstr. 40

Öfen

in großer Auswahl empfiehlt billigst
Barschnick, Töpfermeister,
Thorn. (1079)

---

10 Pf. **Gandersheimer Sanitätskäse.** 10 Pf.

Rechnungen

für die

Kgl. Garnison-Verwaltung

auf **Normalpapier** (4b) das Buch

60 Pfg.

empfiehlt
die Rathsbuchdruckerei von

Ernst Lambeck.

Ein Bautechniker,
welcher seine tägliche freie Zeit mit stundenweise Arbeit ausfüllen will, kann seine Adresse in d. Exp. d. Ztg. niederl.

Tüchtige Schlosser
zu Rohrleitungen finden Stellung in der Gasanstalt. (4383)
Thorn, den 14. November 1893.
Die städt. Gasanstalt.

Einen Lehrling
gegen Kostgeldvergütung verlangt
F. Bettinger, Tapezierer u. Dekorateur
Coppernikusstraße 35.

---

2 Lehrlinge
verlangt
A. Sieckmann, Korbmachermstr., Schillerstr. 2

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen gesucht von der Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.

Ein zuverlässiges, tüchtiges Mädchen zu einem Kinde für Nachmittag von 1—8 Uhr gesucht. Breitestr. 20, II.

Zeitungsträgerin

wird verlangt.

Expedition d. „Thorner Zeitung".

Soeben erschien:
Wohnungsliste
der
Offiziere u. Beamten
der Garnison **Thorn.**
Preis 1 Mk.
in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Im „Waldhäuschen"
sind mehrere kleine u. große möblirte Wohnung. mit und ohne Pens. zu verm.

Vor Ankauf eines goldenen Türkisen-Armbandes sowie gleicher Halskette, welche mir aus meiner Behausung gestohlen sind, warnt.
(4400) **Melcher.**

Im grossen Saale d. Schützenhauses
Montag, 27. November cr.,
Abends 8 Uhr

CONCERT

von
Dr. Otto Neitzel aus Köln
Pianist
und den Concert-Sängerinnen
Helene Neitzel — Marie Albrecht
(Sopran) (Alt)
Concertflügel — Bechstein.
Karten zu numm. Plätzen à **3 Mk.**, Stehplätzen à **2 Mk.**, Schülerbillets à **1 Mk.** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 18. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
im Schützenhause

Vocal- u. Instrumental-Concert

mit darauf folgendem **Tanz.**
Einlaßkarten für Mitglieder sind vorher bei Herrn **Menzel**, Breitestr., in Empfang zu nehmen.
Durch Mitglieder eingeführte Gäste zahlen an der Kasse 50 Pf. Entrée.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag, 19. November 1893:

Wiener Café in Mocker

Großes Extra-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artill.-Regts. Nr. 11 unter Leitung des Kapellmstrs. Herrn **Schallinatus.**

Große außergewöhnliche Vorstellungen

für Zaubereien, Magie, Physik, Optik und agioskopische Darstellungen prachtvoller Welt-Tableaux.

Tombola.

Anfang 4 Uhr.
Eintritt 30 Pf. à Person. Kinder 10 Pf. Mitglieder für ihre Person freien Eintritt. Mitgliedskarten pro 1893/94 sind in der Cigarrenhandlung des Herrn **Post** (Nachfolger), Gerechtestraße und Kaufmann **Moritz Kaliski**, Breitestraße, zu haben.
Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn



Heute Sonnabend
Abends von 6 Uhr ab
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **O. Romann**, Schillerstr. 1.

Heute Abend,
von 6 Uhr ab:
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **Benjamin Rudolph.**

Gute französische Stunden für Schüler u. Erwachsene. Off. sub **X 1130** an die Exped. d. Ztg. (4367)

Kirchliche Nachrichten.

Am 25. Sonntag n. Trinitatis, 19. November

Altst. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Collecte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Endemann.

Evang. Schule zu Ottlotschin.
Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Endemann.

Der heutigen Nummer liegt eine **Einladung zum Abonnement** auf **„Die katholische Welt"** bei, worauf wir unsere geehrten Leser aufmerksam machen.

Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.